

«Aus einer Blockflöte etwas Grossartiges zaubern»

Heute Samstag werden in der Martinskirche Chur Werke von Johann Sebastian Bach zu hören sein. Die beiden Bündner Flötisten Maurice Steger und Elisabeth Sulser sprachen mit dem BT über ihre unterschiedliche Herangehensweise an die Musik.

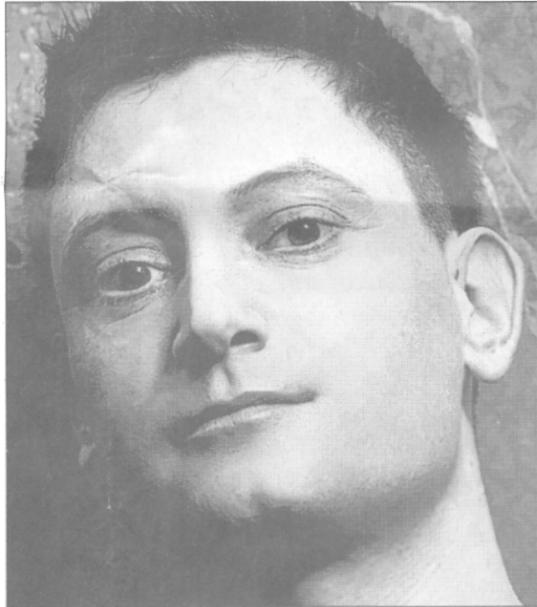
Von Babina Cathomen

Die Liebe zur Blockflöte hat sich bei beiden erst nach und nach entwickelt. Mit sehr mässigem Erfolg habe er als Kind den Flötenunterricht besucht, gesteht Maurice Steger, der seine erste musikalische Bildung in der Musikschule in Landquart genoss und inzwischen weltweit zu den Ton angebenden Blockflöten-Virtuosen gehört. Erst mit zwölf Jahren habe sich ganz plötzlich die Faszination für den Blockflötenklang entwickelt, die bis heute geblieben ist. «Aus diesem trivialen Instrument, etwas Grossartiges zu zaubern, die Möglichkeiten auszuloten und an Grenzen zu gehen, das hat mich auf einmal unglaublich fasziniert, und von da an ist es ganz schnell vorwärtsgegangen», erzählt er von seinen Anfängen.

Schon mit vier Jahren mit dem Flötenspielen begonnen hat hingegen die Churerin Elisabeth Sulser. Geübt habe sie allerdings nie – bis zu dem Moment, an dem sie als 18-Jährige Stegers CD hörte und plötzlich einen neuen Weg vor sich sah und sich in die Vorbereitungen fürs Konservatorium in Zürich stürzte. Ihren sechs Jahre älteren Flötisten-Kollegen Steger hat sie immer als grosses Vorbild betrachtet und sich darum besonders gefreut, als die Anfrage für ein gemeinsames Konzert in der Martinskirche kam.

«Hochspezialisierte Schiene»

Die Musik steht bei beiden im Zentrum, doch unterschiedlicher könnten die beiden Flötisten-Karrieren nicht ausfallen. Steger hat sein Leben nach der Flöte ausge-



Maurice Steger und Elisabeth Sulser.

(zVg/Nadja Simmen)

richtet. Seit langem fährt er auf der «hochspezialisierten Schiene», wie er sagt – seine Tage sind strikt nach einem Halbjahresplan ausgerichtet, den sein Management für ihn austüftelt. Auf europäischen Bühnen fühlt er sich ebenso zuhause wie auf seinen Übersee-Tourneen, die ihn in diesem Jahr nach Kanada und im nächsten Jahr nach Korea und Japan führen werden. «Es ist immer wieder spannend, in anderen Kulturen zu spielen», erzählt er. «In Istanbul beispielsweise, einem Bindeglied zur arabischen Kultur, hat der Flötenspieler einen ganz anderen Stellenwert und ein anderes Image als bei uns.»

Die Vorbereitung auf ein Musikstück ist bei Steger ein langer und mit viel Kopfarbeit verbundener Prozess. «Bevor ich ein Stück spiele und ein Konzertprogramm aufstelle, studiere ich vorher wochenlang zusammen mit Musikologen die Musik und deren Entstehungsprozess und historischen Hintergrund», erklärt er. Mit Leidenschaft widmet er sich insbesondere der Barockmusik, die auch auf seiner neusten CD mit Stücken des Komponisten Giuseppe Sammartini (1695 bis 1750) im Zentrum steht.

Sulser, die nebst ihren Auftritten in Graubünden auch noch Musikstunden gibt, hat sich hingegen hauptsächlich der Volksmusik

verschrieben. Diese traditionelle Musik erlaube eine ganz andere Herangehensweise als die Kunstmusik und gehe von anderen Begabungen aus, wie beide feststellen. Sie mag das improvisierte Spielen und das spontane Ausprobieren von Musik. Soeben hat sie zusammen mit den Musikern Robert Grossmann, Felix Haller und David Aebli ihre erste CD aufgenommen – «die beiden Letzteren können zwar keine Noten lesen, dafür umso besser improvisieren, wie wir es auch bei unseren Konzerten immer machen», sagt sie. Am Donnerstag, 26. Juni, ist das Quartett mit seiner Mischung aus «internationaler Folklore und einem Hauch Balkan» in der Alten Postremise Chur zu hören. Anders als Steger, der sich auf seine zahlreichen Helfer im Hintergrund abstützt, hat Sulser die ganze Produktion, Organisation, Sponsorenanfrage und Cover-Gestaltung ihrer CD selbst übernommen. Von der grossen Arbeit war sie selbst überrascht und erzählt von langen Nächten, die sie im Aufnahme-Studio verbracht hat.

«Grüne Musik»

Einen besonderen Bezug zur Musik hat sie auch durch ihre Synästhesie, der Fähigkeit Töne nicht nur akustisch, sondern auch in Farben oder Geschmack wahrzunehmen. Dadurch könne sie

Stücke besser auswendig lernen, da sie vor ihrem inneren Auge Bilder zur Musik sieht. «Musik ist für mich wie ein Gemälde, ich nehme sie in Formen und Farben wahr», erklärt sie. «Gewisse Musikwerke wie zum Beispiel grüne Stücke, also solche in F-Dur, mag ich darum nicht, weil mir die Farben nicht passen.»

Dass die beiden Flötisten unterschiedlich an Musik herangehen, haben sie auch bei der Probe für die heutige Veranstaltung «Bach im Mai» in der Martinskirche Chur gemerkt, wie sich Sulser schmunzelnd erinnert. Steger übernimmt in Bachs Doppelkonzert in d-Moll den Solopart und wird zusammen mit der Kammerphilharmonie Graubünden unter der Leitung von Daniel Jakobi und mit den Violinisten Yannick Frateur und Jessica Mehling zu hören sein.

Im letzten Stück, Bachs 4. Brandenburgischem Konzert in G-Dur, wird dann auch Elisabeth Sulser mit von der Partie sein – und das durchdachte, nichtsdestotrotz aber leidenschaftliche, Flötenspiel von Steger trifft auf das, an die Improvisation gewöhnte, Spiel von Sulser. Man darf gespannt sein, wie sich diese Kombination anhört.

Martinskirche Chur, Samstag, 20 Uhr. Vorverkauf: Classico Jehli (Tel. 081 250 78 75).